

aus GP 4/51

Bannerführer: Rfm. Hansruedi Gahler v/o Varro, Eichrainstr. 16,
Zürich 52.

Gloggi-Rovergeorgstag, 9./10. Juni 1951.

Wir hatten uns die Aufgabe gestellt, am Samstagnachmittag durch eine gemeinsame Arbeit das Zusammengehörigkeitsgefühl der Rotten unseres Banners zu fördern. Wir kamen darum überein, einen Steg über die Limmat unterhalb Dietikon zu bauen, was bei einer Flussbreite von 55 m und einer erheblichen Strömung manches Kopfschütteln hervorrief. Dank der Mithilfe einiger Kameraden aus dem APV, stand um 15.15 Uhr, als das Roverbanner sich auf den Velos von Dietikon her näherte, das Lastauto mit den Brettern, Seilen und Benzinfässern bereits am Limmatufer bereit. Je zwei Benzinfässer wurden in der Längsrichtung mit Draht an ein 3 m langes Brett gebunden, dann wurden senkrecht dazu zwei 6 m lange Bretter auf dieses erstere genagelt, so dass das ganze nun T-Form bekam. Nun brachten wir noch einige Verstreben an, und fertig war die Einheit. Eine Einheit nach der andern schoben wir nun ins Wasser und fixierten sie mit Seilen, damit sie von der Strömung nicht abgetrieben wurden. Auf dem schon fertiggestellten Stegstück schoben wir jeweilen die nächstfolgenden vor. Zwei Einheiten verbanden wir zu einem Floss, ruderten hinüber und begannen auf der Gegenseite zu bauen. Weitere Einheiten wurden an Seilen hinübergezogen. Für den ganzen Steg wurden neun Einheiten (und zwei gewöhnliche Bretter in der Mitte) gebraucht. Die Einheiten untereinander wurden mit Bauklammern befestigt. Der Steg erwies sich als sehr stabil. Man konnte bequem mit Sack und Pack und Velo hinübergehen. Das Wichtigste dabei aber war, dass jeder am Bau seine Freude hatte und keiner sich langweilte! Bei Nacht und Regen stellten wir dann auf dem Grat des Altberges unser Lager auf.



Am Sonntagmorgen folgte der traditionelle Rottenwettkampf. Wir gingen von folgender Ueberlegung aus: Pfadi haben meist noch ähnliche Interessen; die Interessen der Rover aber gehen meist weit auseinander. Die Kunst der Rover-Führung besteht nun darin, die Rover trotzdem zu einer festen Gemeinschaft zusammenzufügen. Das kann man am besten bewerkstelligen, wenn man jedem Gelegenheit gibt, mit seinen besonderen Fähigkeiten, ob diese nun auf technischem oder künstlerischem Gebiet liegen, am Gelingen eines gemeinsamen Werkes beizutragen. Keiner darf ohne den andern auskommen. So lernen die Rover ihre andersartigen Rottenkameraden schätzen.

Wir zeigten also unsern Rovern auf der Karte den Weg und schickten sie aus mit dem Befehl, jedem, dem sie unterwegs begegneten, einen Dienst zu erweisen, sofern er eines solchen bedürfte.

Posten 1: Im Schießstand Geroldswil wurden sie aufgefordert, sich auf den Dienst an der Heimat vorzubereiten. Jede Rotte erhielt 30 Patronen und drei Karabiner.

Posten 2: Einem reisenden Engländer, der natürlich auch Bergsteigen lernen wollte, mussten sie Hochgebirgskennntnisse beibringen und dann auch gleich noch das Abseilen demonstrieren.

Posten 3: Auf ihrer Fahrt kamen sie auch zu einem armen Keramikmaler, der im Akkord Teller bemalte und die Rover bat, ihm etwas zu helfen. (Jeder Rover bemalt einen Kartonteller, die drei besten jeder Rotte werden bewertet.)

Posten 4: Bei Berg an der Lägern begegneten sie einem Sonntagsautomobilisten, der ihnen händeringend entgegenkam und sie bat, sein Auto zu flicken, da er selbst nichts davon verstehe. Es galt nun ein Rad zu wechseln, die Zündung zu flicken, ohne Batterie und ohne Kurbel den Motor anzulassen usw.

Posten 5: Auf dem Schwenkelberg kam ihnen hütelnd und hinkend in Schlafrock und Mütze mit einem zierlichen Stückchen ein Mann entgegen, den man füglich als «Le malade imaginaire» bezeichnen konnte. Er fragte sie um Rat, was er gegen seine sieben schwerwiegenden Krankheiten wohl tun könne. Auch wollte er wissen, wie alle die Organe heissen, die ihn schmerzten und was sie denn eigentlich für eine Aufgabe hätten.

Posten 6: In einer einsamen Klause oberhalb Nassenwil fanden sie schliesslich noch einen bedauernswerten Seminaristen, der sich auf ein Examen in Musik vorbereiten muss und leider so unmusikalisch ist, dass er keine Terz von einer Quint unterscheiden kann. Auf einem Reise Grammophon spielte er ihnen verschiedene Platten ohne Etiketten. Die Rover mussten ihm dann erklären, um was für Musik es sich handle und wer sie komponiert habe.

Zu berichten ist ferner noch, dass die ganze Reise mit dem Fahrrad zurückgelegt wurde und dass mir später ein Rover erklärte, dies sei das gerissenste Weekend in seiner Pfadilaufbahn gewesen.